

## **11 Garching Mühle** (Geokoordinaten: 48.246389, 11.661473)

- Nachbar 1 Grüß Gott Herr Nachbar, ist der Platz da bei Ihnen noch frei?
- Nachbar 2 Aber selbstverständlich, setzen Sie sich nur her. Soll ich Ihnen auch gleich ein Bier mitbringen?
- Nachbar 1 Ja wenn Sie so freundlich wären. Meine Freunde haben mich auf den schönen Biergarten im Garchinger Mühlenpark, aufmerksam gemacht; und jetzt bin ich da um des zu testen.
- Nachbar 2 Ja ja des stimmt. Der Biergarten da ist weit über Garching hinausbekannt.
- Nachbar 1 Wie ich da jetzt mit dem Radl hergekommen bin, habe ich die Mühle gesucht; wo ist denn die?
- Nachbar 2 Die gibt's leider nicht mehr. Die ist so in den 70-er Jahren abgebrochen worden; jetzt zeugt nur noch das Wasserrad da vorne m Mühlbach von der Geschichte der Garchinger Mühle.
- Nachbar 1 Des ist aber schade.
- Nachbar 2 Sie sagen es. Denn die Mühle hat eine ewig lange Geschichte. Sie ist schon um 1231 in einem Herzogsurbar erwähnt, des ist so eine Art Grundbuch aller Besitzungen des damaligen Herzogs. Die Mühle ist also fast so alt wie der Ort Garching selbst. Wir feiern nämlich jetzt im Jahr 2015 1100 Jahre Garching.
- Nachbar 1 Ui ui, des ist aber wirklich alt.
- Nachbar 2 Wissen Sie, eine Mühle im Ort war damals für Bauern sehr wichtig. Man konnte dort sein Getreide zu Mehl mahlen oder seinen Hafer als Futter für die Pferde schrotten lassen. Mit Pferdefuhrwerken konnte man ja keine großen Entfernungen zu einer überregionalen Mühle zurücklegen.
- Nachbar 1 Und wem hat denn die Mühle gehört? Wahrscheinlich der Gemeinde; oder?
- Nachbar 2 Ja schon. Aber vorher, so um 1877 herum haben 35 Garchinger Bauern eine Genossenschaft gegründet und die hat die Mühle vom damaligen Besitzer gekauft - für 17.500 Mark. Jeder von den 35 Genossen hat dann einen oder zwei Anteile für je 300 Mark gekauft, insgesamt sind damals 55 Anteile verkauft worden. Die Mühle ist immer schon vom Mühlbach angetrieben worden, eine Wassermühle also, wie man unschwer sehen kann. Und des Wasser hat man auch zusätzlich genutzt, um die Wiesen und Felder entlang des Baches zu bewässern damit dort einigermaßen was wächst. Und des Wasserrecht hat zur Mühle gehört. Also haben die Bauern fürs Wässern ihrer Wiesen und Felder zahlen müssen: 2 Mark pro Tagwerk! Natürlich haben die Bauern die Mühle auch nicht selbst betrieben, sondern verpachtet. Um die Jahrhundertwende war der Johann Niklas der Müller. Der war übrigens mein Urgroßvater. Meine Großmutter ist noch in der Mühle aufgewachsen; das hat sie mir öfter mal erzählt.
- Nachbar 1 Da schau an! Des ist ja interessant; da krieg ich ja die Geschichte aus erster Hand. Und wie ist es dann weiter gegangen?

- Nachbar 2 So nach einigen Jahren, also genau 1909, hat sich dann die Gemeinde entschlossen, die Mühle zu kaufen. Oder die Bauern haben die Gemeinde gebeten zu kaufen; das weiß ich nicht so genau. Jedenfalls ging die Mühle für 36.500 Mark auf die Gemeinde über. Und zusätzlich 20.000 Mark Schulden musste sie auch noch mit übernehmen. Weil ja nie genug Geld in der Kasse war, hat man dafür ein Darlehen aufnehmen müssen. Wie es halt so ist bei klammen Gemeinden; oder ist das heute anders?
- Nachbar 1 Und was ist dann mit der Genossenschaft passiert?
- Nachbar 2 Ja man hat zusätzlich auch noch die Genossen auszahlen müssen. Jedes Jahr sich 2 ausgewählt worden und die haben dann ihre 300 Mark wieder bekommen. Des hat natürlich für den letzten lang gedauert. Der Betrag ist aber schon verzinst worden.
- Nachbar 1 Und wie iss dann weiterganger.
- Nachbar 2 In den Jahren danach hat die Gemeinde als Eigentümerin immer wieder für Reparaturen zuschießen müssen. Mal für neue Mühlsteine, mal für einen Zylinderüberzug, mal waren es 100 Mark mal 3.000 Mark. 1922 war es wieder mal soweit: 10.000 Mark. Diesmal lieh man sich das Geld von einem Privatmann – Johann Lipperer. Heute ginge das nicht mehr. Oder war das schon der Vorläufer von Public-privat-Partnership? Wohl nicht. Das ganze ging dann auch für Herrn Lipperer total in die Hose: Inflation – das Geld ist verreckt!
- Nachbar 1 Auweh, des nennt man Pech auf der ganzen Linie!
- Nachbar 2 So kann man das auch ausdrücken. Aber unser Gemeinderat war nicht ganz so streng. Nach der Inflationszeit hat er als kleinen Trost einmal 100 und noch einmal 400 Mark bekommen, diesmal waren es aber neue Reichsmark. Übrigens die Pacht war im Mai 1923 bei sage und schreibe 1.600.000 Mark – wie gesagt: Inflation.
- Nachbar 1 Des ist aber nicht so geblieben.
- Nachbar 2 Natürlich nicht. Nach der Inflationszeit war die Pacht wieder auf dem vorigen Niveau.
- Nachbar 1 Aber da war der Niklas Johann nicht mehr Müller.
- Nachbar 2 Klar. Inzwischen haben die mehrmals gewechselt. Ein Josef Wagner ist belegt, ein Josef Egger oder ein Wasner. Und ab 1930 ein Anton Dimmelmeier. Der und direkt nach ihm sein Sohn sind dann bis zum Ende der Mühle die Müller geblieben. Interessant ist übrigens, dass aus dem Klärwerk Großlappen der Stadt München immer wieder auf Wunsch der Gemeinde geklärtes Abwasser in den Mühlbach geleitet wurde, um bei Trockenheit genug Wasser für den Antrieb der Mühle, aber auch für die Bewässerung der Wiesen und Felder zu haben. Und im Sommer war der Mühlbach auch Badegewässer für die Garchingener Jugend – getrennt nach Geschlechtern selbstverständlich.
- Nachbar 1 Und wie ging es dann mit der Mühle zu Ende?
- Nachbar 2 Na ja; nach dem 2. Weltkrieg betrieben die Dimmelmeiers die Mühle weiter, aber immer weniger Bauern brachten Getreide zum Mahlen. Das Getreide ist auch andere Wege gegangen, Stichwort: Raiffeisen. Die

Mühlentechnik war veraltet, das Gebäude in einem jämmerlichen Zustand und so war das Ende der Mühle absehbar. Der Anton Dimmelmeier, der Müller Toni, hat ungefähr 1970 das Licht endgültig ausgemacht und den Laden zugesperrt. Der neue Bürgermeister, der Karl Helmut, hat dann die Idee gehabt, dort einen Biergarten anzulegen, in dem wir hier sitzen. Und man hat in den Mühlbach noch ein Wasserrad gesetzt, so als letzte Erinnerung an die Mühle, die dort wohl über 800 Jahre gestanden hatte.

Nachbar 1 Und was hat der Denkmalschutz dazu gesagt?

Nachbar 2 Da hat der Gemeinderat eine Aufnahme in die Denkmalschutzliste abgelehnt. Vielleicht war des ein Fehler. Aber dann hätten wir wohl keinen so schönen Biergarten bekommen.

Nachbar 1 Da haben Sie auch wieder recht.

Nachbar 2 Aber jetzt hole ich uns gleich ein Bier. Ich habe selbst schon einen ganz trockenen Mund vom vielen Reden.

Autor: Otto Sondermayer

Sprecher: Sepp Kink und Otto Sondermayer

Aufnahme: Otto Sondermayer